

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 7 (1931)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Grenzdienst 1914/1918  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753210>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

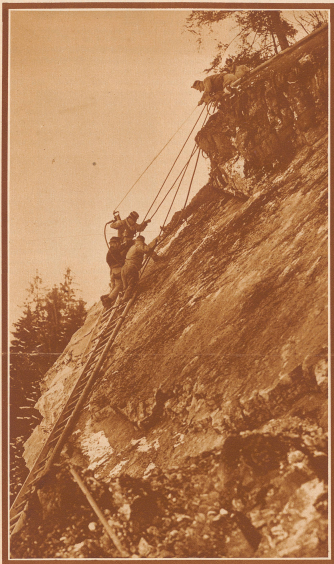
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GRENZDIENST 1914/1918

**BILDER AUS DER  
ALLERJÜNGSTEN  
SCHWEIZER-  
GESCHICHTE**  
V. FOLGE



Nicht nur Schlammgräben, Unterstände und Befestigungsanlagen aller Art, sondern auch Straßen wurden von unseren Soldaten während dieser vier Jahre dauernden Grenzbesetzung gebaut. In den Alpen sind im Juni und in der Zeit von 1914-18 eine große Zahl guter Wegbauten entstanden, die die Bevölkerung der betroffenen Gegenden heute nicht mehr entbehren möchte. Wie bedauerlich abgesehen von dieser Straßensituation war, wenn mühselig Felten sich wenig in dem prächtigen Weg drängten, erlitten vor allem unsere Minen, die mit Prellballbohrern, angestrichelt, an halsbrecherischen Stellen den Koloss zur Aufnahme gewaltiger Sprengladungen gefällig machten.



Darf auch die Genieschuppen und die Pontoniere ihre Sache gewohnt waren, zeigt dieser, in einem Minimum von Zeit fertiggestellte Brückenbau. Nicht alle Flüsse in unserem Lande fließen so friedlich dahin, und oft war das Schlingen von Brücken aus jedem Sichtwinkel verbunden. Mit Fährten und nachfolgenden unfeststehigen, oft eiskalten Bädern mußte stets gerechnet werden.



Weniger Umstände machten die Sturme, wenn es gilt, einen Fluß zu traversieren. Sie erforderten an solchen Stellen die Geviertreue ganz einfach aus Karren, Wägen und Pontonen einen schwachen Segel und Fährten, über denselben absetzt, ihre besagten Tiere durch Wasser ins andere Ufer. Bei dem stürmischen Charakter der Maultiere gingen diese Tiererkrankungen nicht immer so erfolgreich vor sich.



Schließung einer Feldmine. Explosionsenergie 7,5 Cms-Granate. Aus nicht ganz ungefährlicher Nähe kontrolliert der Artilleriebesitzer den Einschlag und die Sprengwirkung des Granates.



Wie Telephonleitungen von den Telephonpoststellen in nächster Zeit nicht genug werden konnten und auch Radfahrer und Meldereiter nicht verwendbar waren, da deren bei geringerer Witterung die Signalposten in Aktion.



Den verwundeten Soldaten auf dem Schlachtfeld die erste Hilfe zu bringen, ist Sache der Sanitätstruppen. Wie die in jedem einzelnen Fall anzufinden soll, muß lange und gründlich geübt werden. — Sanitätsmannschaften bei der Übung an Streckpuppen.



Neben Automobil- und Eisenbahnwagen wären bei uns im Kriegsfalle auch Brückenwagen hergerichtet und zum Transport von Verwundeten verwendet worden.



Gegen überraschende Lieberfälle zur Nachhause sichere sich unsere Armee durch das Absetzen des wegschreitenden Kriegsgottes mit einseitigen Schussweifen. — Montage eines Schussweifers im Bereich Jura.



Die Handgrenate, eines der gefährlichsten Nahkampfmittel des letzten Krieges, wurde sehr früh auch bei uns eingeführt und erlebte die ihrer verheerendsten Entwicklung. Nur die älteren Grenadadaten werden nicht mehr die langgeduldeten Lieberfälle einersens können, dessen Wurf hier gelte wird.